Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte

Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie

Band: - (2018)

Heft: 57

Artikel: Zentralschweiz im Kartenbild

Autor: Cavelti, Madlena

Kapitel: Vierwaldstättersee

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-823088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 14: Der Vierwaldstättersee aus der südorientierten Manuskriptkarte *De situ Confoederatorum descriptio*, um 1495/97 gezeichnet von Konrad Türst. Ausschnitt auf ca. 70% verkleinert (ZBZ, Ms Z XI 307a).

Abb. 15: Der Vierwaldstättersee aus der westorientierten Karte *Helvetia prima Rheni et V. nova tabula*, 1540 von Sebastian Münster. Handkolorierte Holzschnittkarte, Ausschnitt auf ca. 70% verkleinert.

Vierwaldstättersee

Wo immer sich der Kartograph von damals rund um den Vierwaldstättersee befand, stets bedeckten Berge die Sicht auf den fjordartigen See. Ein topographisch exaktes Abbild gelang über Jahrhunderte nicht. Exemplarisch und stellvertretend für je ein Jahrhundert Kartengeschichte sind hier vier Kartenausschnitte des Vierwaldstättersees abgebildet.

Wenn Berge den See verdecken

1496, 1540, 1634 und 1720: Umriss des Vierwaldstättersees

15. Jahrhundert

Die älteste bekannte Gesamtkarte der Schweiz wurde 1495/97 von Konrad Türst (1450?–1503) erstellt. Die Karte ist sowohl in künstlerischer als auch aus topographischer Sicht erstaunlich gut gelungen, übersichtlich gestaltet und attraktiv in der Farbgebung. Die auf Pergament gezeichnete Karte ist südorientiert und hat einen ungefähren Massstab von 1:500 000. Sie diente als Beilage zur lateinisch und deutsch abgefassten Schrift *De situ Confoederatorum descriptio* bzw. *Beschribung gemeiner Eydgnosschaft* von Konrad Türst und ist heute in zwei Exemplaren vorhanden. Das Exemplar mit lateinisch beschrifteten Ortsnamen befindet sich in Wien, das deutsche in Zürich. Der Vierwaldstättersee schwingt sich bananenförmig von Luzern nach Altdorf und ist auf den ersten Blick kaum zu erkennen.

16. Jahrhundert

Die Holzschnittkarte *Helvetia prima Rheni et V. nova tabula*, 1540 von Sebastian Münster, zeigt den Vierwaldstättersee in der kartographischen Version der Schweizerkarte von Aegidius Tschudi, welche dieser erstmals 1538 herausgegeben hatte. Am *4 waltstettensee* finden sich die Orte *Lucern*, *Brunn* und *Altorff*. Zwischen den Tälern sind die Bergketten durch eng aneinander gefügte Hügel markiert. Speziell ist hier die Westorientierung, sodass zum Beispiel der Rhein bei Basel im Kartenbild nicht wie gewohnt nach oben (nordwärts) weiter fliesst, sondern nach rechts. Vielleicht war gedacht, dass die Rheinkarten als Ganzes aneinandergereiht werden könnten und dann von links nach rechts lesbar wären. Sebastian Münster (1488–1552) war ein bedeutender Kosmograph und lebte damals in Basel. Unter seiner Führung besass Basel als Zentrum des Buchdruckes Weltgeltung. Am bekanntesten wurde er durch die *Cosmographia*, die erstmals 1544 bei Heinrich Petri herauskam und allein in deutscher Sprache bis 1628 einundzwanzig Mal neu aufgelegt wurde. Sie war die erste ausführliche und verständliche Weltbeschreibung in deutscher Sprache.

Speziell:
Heutzutage lernen alle Zentralschweizer Schulkinder die Form des Vierwaldstättersees zu erkennen – und dies für ein Leben lang. Diesen umriss- und lagetreu darzustellen, war für die Kartographen vor der Zeit der Luftbildaufnahmen eine spezielle Herausforderung. Verwinkelt liegen die verschiedenen Arme des Sees hinter den aufragenden Bergen versteckt.

17. Jahrhundert

Die Karte *Argow cum parte merid. Zurichgow* 1634, stammt vom Holländer Willem Janszoon Blaeu (1571–1638). Die Niederlande prägten im 17. Jahrhundert Europas Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft. Sie waren zu einer Weltmacht aufgestiegen und deren führende Verlagshäuser produzierten äusserst prunkvolle und umfangreiche Atlanten. Willem Blaeu hat zusammen mit seinem Sohn Joan unter anderem den *Atlas Maior* veröffentlicht, das wohl teuerste Buch seiner Zeit. Die Publikationen von Blaeu gehören zu den grossartigsten Erzeugnissen der Kartenproduktion des 17. Jahrhunderts und der Kartenkunst überhaupt. Wirft man jedoch den Blick auf den Kartenausschnitt des Vierwaldstättersees, so zeigt es sich, dass auch die grossen Kartenverlage auf vorhandene Vorlagen zurückgriffen. Die Titelinformation gibt den Hinweis: *auctore Ger. Mercatore*. Autor der Karte sei Gerhard Mercator (1512–1594), der zum Zeitpunkt der Publikation längst gestorben war. Seine Karte wurde vom Verlag Blaeu «abgekupfert», wobei damals ein Hinweis auf die Autorschaft allerdings eher die Ausnahme war. Blaeus Karten sind im Vergleich zu andern sehr feinförmige Kupferstiche, übersichtlich und angenehm lesbar. Die Form des Vierwaldstättersees stammt zwar von Mercator, der wiederum auf eine ältere Vorlage zurückgegriffen hatte – er verwendete wie Sebastian Münster die Schweizerkarte von Aegidius Tschudi von 1538. Es lag also ein ganzes Jahrhundert zwischen der erstmaligen Abbildung des Vierwaldstättersees in dieser verzerrten Form und der hier gezeigten Publikation von 1634.

18. Jahrhundert

Als Prunkstück unter den Schweizerkarten gilt diejenige von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). Die Kupferstichkarte hat mit einem Gesamtformat von 146 x 108 cm die Grösse einer Wandkarte, wirkt dekorativ und wurde oft farbenfroh koloriert. Scheuchzer interessierte sich für Themen wie Meteorologie, Hydrologie, Gesteine, vor allem Mineralien und Versteinerungen, Tier- und Pflanzenwelt, Ethnographie der Eidgenossen. Diese Themen stellte er am Kartenrand bildhaft dar. Er stand am Anfang der Aufklärung, der Alpenbegeisterung und -forschung. Auf seinen insgesamt neun Reisen durch die Schweizer Alpen von 1702 bis 1711 hatte er sich ein grosses Wissen angeeignet. Als Grundlage zu seiner Schweizerkarte verwendete Scheuchzer bestehende Karten, fügte zusätzlich viele Ortschaften bei, vor allem in Gebieten, welche er bereist hatte. Die Form des Vierwaldstättersees entnahm er der Darstellung von Hans Conrad Gyger (1599–1674). Der See ist zu langgestreckt, aber in der Form gut erkenntlich.

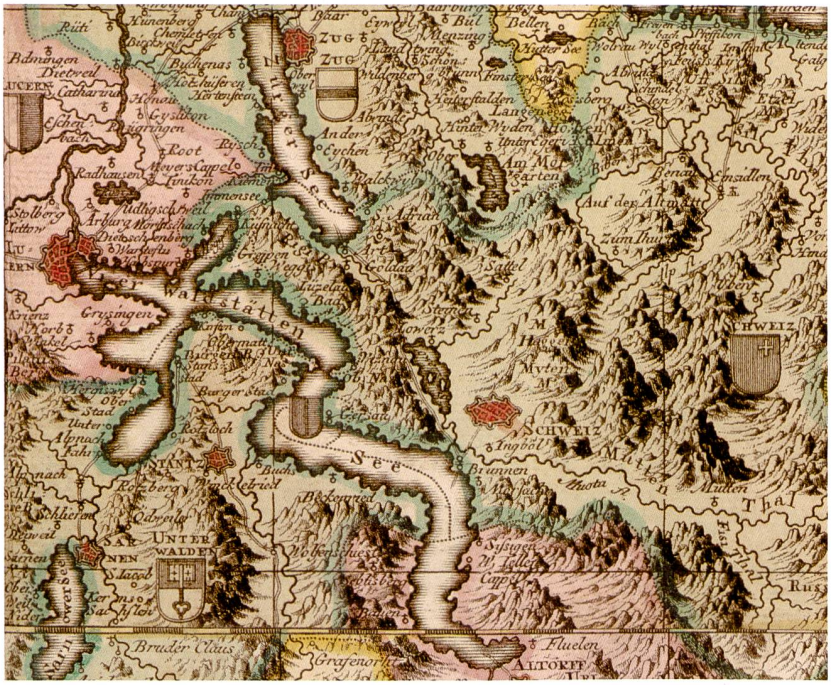


Abb. 16: Der Vierwaldstättersee aus der nordorientierten Karte *Argow* [...] 1634, von Willem Janszoon Blaeu. Kupferstichkarte, Ausschnitt auf ca. 55% verkleinert.

Abb. 17: Der Vierwaldstättersee aus der Schweizerkarte von Johann Jakob Scheuchzer, Ausgabe 1720. Handkolorierter Kupferstich, Ausschnitt auf ca. 80% verkleinert.

Speziell:

Es ist reizvoll, die Darstellungen des Vierwaldstättersees von Kartenautoren früherer Jahrhunderte untereinander zu vergleichen. Allerdings riskieren wir damit, den damaligen Arbeiten nicht gerecht zu werden. Die topographische Genauigkeit war und ist nicht immer das oberste Ziel einer Landschaftsabbildung.

Es ist möglich, dass das Gebirge übertrieben gross dargestellt wurde, weil es als unüberwindlich galt. Es ist ebenfalls möglich, dass die Städte bildlich und farbig ausgeschmückt und mehr Platz erhielten, um ihre Bedeutung hervorzuheben. Karten sind das Ergebnis der Wahrnehmung von einzelnen Menschen jener Zeit. Europäische Fürsten und Könige waren sich der Macht der Kartenbilder bewusst. Sie liessen Spezielles hervorheben, Unwichtiges verschwinden. Zudem war das Kartenzeichnen oft auch ein Betätigungsfeld für Künstler. Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer, Hans Holbein und viele andere haben Karten aber auch Kartuschen oder Bildgeschichten in Karten gezeichnet.

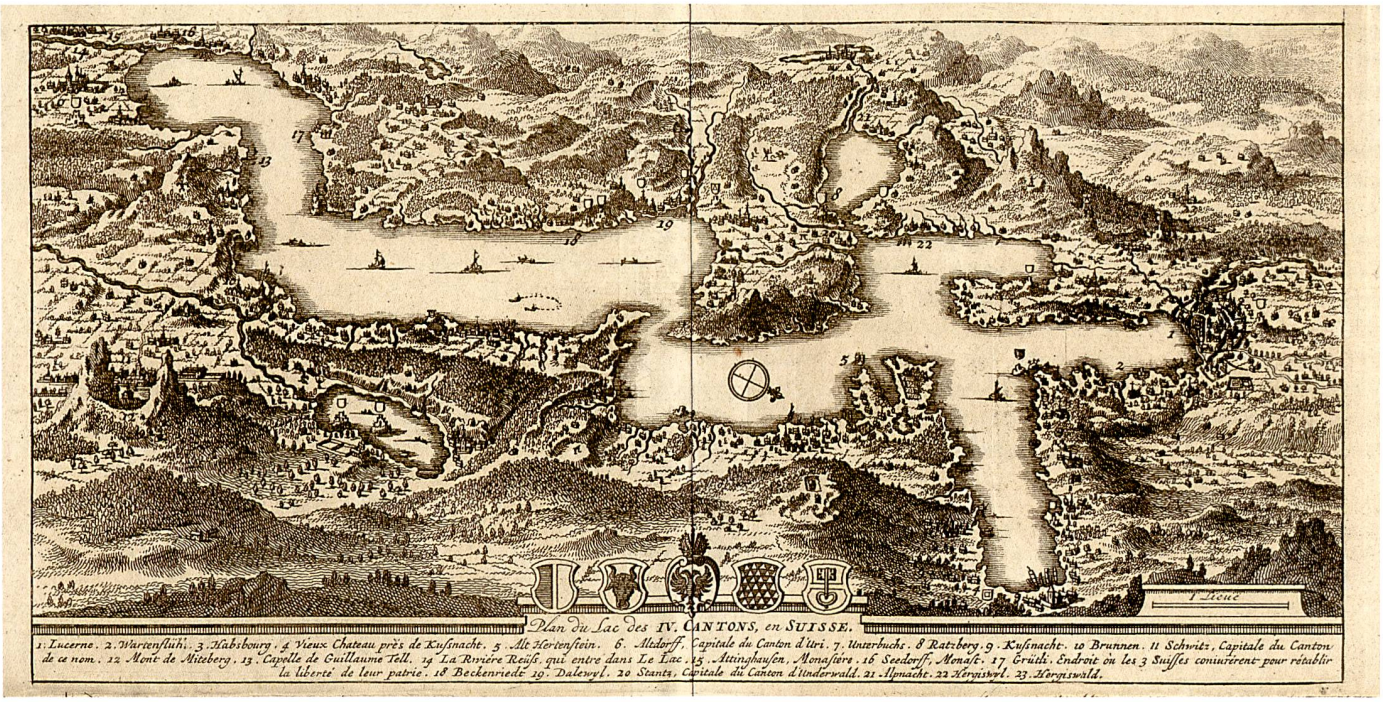
Vogelschaukarte des Vierwaldstättersees 1645 / 1714: *Plan du Lac des IV. Cantons en Suisse*

Mit seinem Porträt des Vierwaldstättersees erschuf der Luzerner Stadtschreiber Johann Leopold Cysat (1601–1663) auch kartographisch Neues. Seine Karte *Wahre Abbildung der 4 Waldstätten See* (1645) fügte er 1661 der *Beschreibung dess berühmbten Lucerner- oder 4. Waldstaetten Sees* bei. Diese zeigt den Vierwaldstättersee aus der Vogelperspektive. Sie erweckt den Eindruck, auf der Rigi gezeichnet worden zu sein, mit Blick Richtung Südwesten. Leopold Cysats Grossvater Renward Cysat verwendete die gleiche Orientierung für seine Luzernerkarte von 1613 **(Abb. 72)**. Eine Analyse mittels Verzerrungsgitter der Karte vom Vierwaldstättersee bestätigt die Vermutung, dass es sich um eine zentralperspektivische Darstellung handelt, mit der Rigi als Zentrum. Cysat verwendete für die Karte wohl auch Skizzen von einem zweiten Standort, vielleicht vom Niderbauen aus. Von dort wirkt der südliche Teil des Urnersees wie nach Osten abgewinkelt. Dieses typische Merkmal der Cysatkarte gilt bei Folgekarten als klarer Hinweis auf die verwendete Vorlage.

Bereits Renward Cysat hielt in seinen chronikalischen Aufzeichnungen fest: «Es hatt vor zytten in den wildinen und bergen umb die statt Luzern treffenlich grosse würm und tracken ghept sonderlich in dem berg Frackmönt, sonst Pilatiberg genannt [...]». Leopold hat diese umfangreichen Aufzeichnungen seines Grossvaters für seine Beschreibung des Vierwaldstättersees in seinem Werk verwendet. Insbesondere die Abbildungen von Kampfszenen mit Drachen und der Abwurf des Drachensteins am Pilatus aus dem 17. Jahrhundert stiessen auf reges Interesse. Die Gelehrtenwelt korrespondierte damals vornehmlich in lateinischer Sprache. Dem gegenüber waren die Chroniken des 17. Jahrhunderts in Deutsch geschrieben und richteten sich an ein lokales und wenig gelehrtes Publikum.

Speziell:
Ohne Kenntnis von Cysat stach Matthäus Merian (1593–1650) die Karte nach und veröffentlichte sie 1654 in der *Topographia Helvetiae*. Sie blieb bis in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Vorbild für die Darstellung des Vierwaldstättersees. Gezeigt wird hier eine verkleinerte Variante dieser Karte, herausgegeben 1714 vom niederländischen Buchdrucker und Verleger Pieter van der Aa (1659–1733). Sie ist gegenüber dem Original von 50 x 30 cm auf mehr als die Hälfte verkleinert. Die beiden Mythen und der Pilatus sind in Seitenansicht gezeichnet und sehen furchterregend aus. Pieter van der Aa hat in seinem Register von den 219 Ortsbezeichnungen Cysats nur gerade 23 übernommen.

Abb. 18: *Plan du Lac des IV. Cantons en Suisse*, 1714, von Pieter van der Aa, gezeichnet nach der Karte *Wahre Abbildung der 4 Waldstätten See* (1645) von Johann Leopold Cysat. Kupferstich, Format: 24 x 12 cm.



Endlich ein umrissgetreuer Vierwaldstättersee um 1770: *Carte original du Général Pfyffer*

Auf dieser farbigen Aquarellzeichnung ist der Vierwaldstättersee erstmals in der Geschichte lage- und umrissgetreu dargestellt. Nach jahrelangen, aufwändigen Vermessungenarbeiten gelang Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (1716–1802) dieser grosse Fortschritt in der Kartographie der Zentralschweiz. Das war vor der Zeit der ersten Heissluftballone, welche die Gebrüder Jacques und Joseph Montgolfier 1783 erstmals steigen liessen. Dem Kartenzeichner Pfyffer war es nicht vergönnt, den so sehr verwinkelten Vierwaldstättersee von oben zu beobachten. Dass ein solcher Blick von oben Pfyffer faszinierte, zeigt die Tatsache, dass er 1784 bei einem Ballonflug ab Lyon gerne dabei gewesen wäre. Schlechtes Wetter verunmöglichte ihm jedoch die Anreise.

Die frühen Kartenzeichner waren es gewohnt, auf dem Korrespondenzweg Informationen einzuholen, um die Karten zu erneuern. Völlig anders ging Pfyffer vor. Ausgerüstet mit bereits vorhandenen Karten, mit Messtisch, Eisenkette und – als Erster – mit einem Bergseil, begab er sich ins Gelände, auf Berggipfel und in Schluchten, vermass besonders die Höhen (nicht über Meer bezogen, sondern über den Spiegel des Vierwaldstättersees), anfangs mit dem Barometer, später mit Winkelmessungen auf trigonometrischem Weg. Er gehörte zu den bergsteigenden Gebirgsforschern der ersten Generation, zu den grossen Alpenpionieren des 18. Jahrhunderts. So bestieg er zum Beispiel vier Mal den Titlis.

Die Manuskriptkarte ist nicht datiert. Vermutlich hat Pfyffer diese in den 1770er Jahren gezeichnet, bevor das Relief ganz fertig war, denn die Karte zeigt das Gebiet des Reliefs der Urschweiz ohne den nördlichen Teil. Die zwei Mittellandseen Baldegger- und Hallwilersee fehlen noch (Cavelti, 1998).

Abb. 19: Nordorientierte Karte der Zentralschweiz von Franz Ludwig Pfyffer, ca. 1770, Massstab ca. 1:245 000. Aquarellierte Zeichnung mit Tusche und Bleistift, Karte 25 x 27 cm (ZHB Luzern, BB Ms. 439. fol., Bl. 93).

Speziell:
Die Manuskriptkarte trägt den Vermerk *La ville de Lucerne est située au 25 degré 44 minutes de Longitude et au 46e degrés 47 minutes de lattidude. Carte originale du Général Pfyffer.* Offensichtlich war es Pfyffer wichtig, die Koordinaten von Luzern anzugeben. Im Kartenbild zeichnete er den etwas nördlicher gelegenen 47. Breitengrad und den 26. Längengrad bei Zug ein. Die in der Karte abgekürzten Ortsnamen sind rechts neben dem Kartenbild in einer alphabetisch geordneten Liste aufgeführt. Wichtige Ortschaften sind rot umkreist.

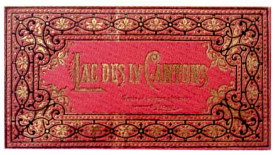


Abb. 20: Einband des Panoramas, mit goldgeprägter Beschriftung, Format: 26 x 14 cm.

Auf 7,5 Metern um den Vierwaldstättersee

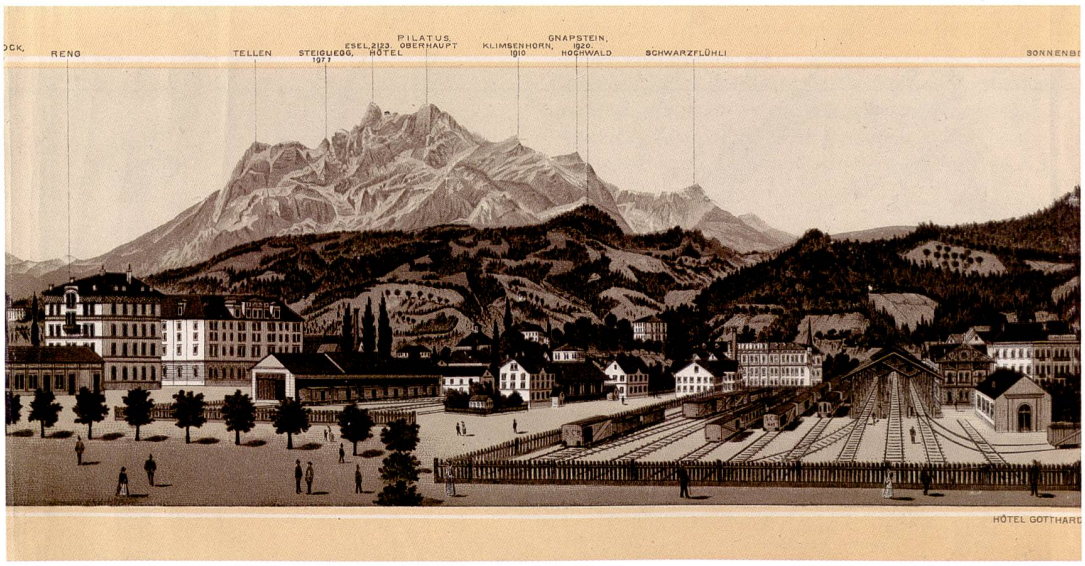
Um 1890: Streifenpanorama *Lac des IV Cantons*

Eine angenehme Art, den Vierwaldstättersee zu erkunden, ist eine Schifffahrt rund um den See. Genau dazu lädt das 7,5 m lange Streifenpanorama *Lac des IV Cantons* ein. Das Uferpanorama ist immer vom See aus betrachtbar, und zwar von Luzern ausgehend dem rechten Ufer entlang bis Flüelen und linksufrig zurück nach Luzern. Was sich den Reisenden entfaltet, ist eine von Naturschönheiten geprägte und von visionärem Aufbruch gestaltete landschaftliche Vielfalt. Entfalten kann man das Panorama, weil es als Leporello in handlicher Grösse von 26 x 14 cm in einen roten, goldgeprägten Einband geklebt wurde. Das Panorama ist wahrscheinlich anhand von Photographien minutiös in fünf Farben lithographiert worden. Bei diesem Verfahren mussten die drei Brauntöne, das Blau und das Schwarz je mit separaten Steinen gedruckt werden.

Vermutlich war einer der Besitzer des Verlags – wohl Arthur Synnberg (1857–1920) – Initiant des Werkes. Er entstammte einer Photographenfamilie, die 1875 aus Kaiserslautern in die Schweiz gezogen war. Arthur Synnberg war ebenfalls Photograph und ein vielseitiger Geschäftsmann. An der Schweizerischen Landesausstellung von 1896 in Genf war das «Atelier Synnberg» ausgezeichnet worden. Das war auch der Zeitpunkt, als Arthur sein Geschäft an seinen Bruder Emil übergab, um sich dem Handel mit Hotelbedarf zuzuwenden. Auf diese Weise hat er vielleicht auch das vorliegende Streifenpanorama weiterhin verkaufen können (Gisler, 2015).

Abb. 21: *Panorama Lac des VI. Cantons*, Verlag Synnberg & Rüttger Luzern, um 1890. Lithographie. Ausschnitt Luzern, verkleinert auf ca. 60%.

Speziell:
Das Panorama *Lac des IV Cantons* trägt weder den Namen des Autors noch das Jahr der Publikation. Auf dem Einband ist jedoch der Verlag *Synnberg & Rüttger Luzern* mit Goldlettern eingeprägt. Auf Grund der abgebildeten Gebäude dürfte das Panorama um 1890 oder kurz danach erschienen sein. Noch zeigt es den ersten, aus Holz erbauten Bahnhof von Luzern sowie die südlich davon gelegene Brünigbahn-Station. Der zweite, diesmal steinerne Bahnhof von Luzern entstand 1896, wobei dieser gegenüber dem alten um 45° abgedreht wurde, so dass die Geleise nicht mehr entlang der heutigen Pilatusstrasse führten, sondern auf einem separaten Trassée mit Dämmen und Einschnitten. Die Brünigbahn wurde ebenfalls integriert.



Aus einem Handbuch für Reisende

1897: Vierwaldstättersee, *Baedeker's Schweiz*

Der Baedeker Reiseführer Schweiz erschien erstmals 1844. Wegen der grossen Nachfrage gab es jedes zweite Jahr eine neue Auflage. Die hier gezeigte Karte des Vierwaldstättersees liegt der 27. Auflage von 1897 bei. Dieser rote Reiseführer mit seinen 567 Seiten zeichnete sich neben dem handlichen Taschenbuchformat vor allem durch seine präzisen Formulierungen der Informationen aus. Während die erste Auflage nur gerade eine Karte und ein Panorama – das der Rigi – enthielt, waren ein halbes Jahrhundert später 49 Karten, 13 Stadtpläne und 12 Panoramen hinzugekommen. Für die Zentralschweiz sind dies folgende Abbildungen: Vierwaldstättersee 1:250 000, Pilatus 1:100 000, Rigi 1:100 000, Umgebung des St. Gotthard 1:250 000, Kehrtunnel der Gotthardbahn 1:25 000, Triftgletscher 1:150 000, Umgebung von Engelberg 1:140 000, ein Stadtplan von Luzern sowie die Alpen-Panoramen von der Rigi und vom Pilatus (Flückiger Strebel, 2013).

Wie detailreich und präzise Baedekers Beschreibungen sind, sei am Beispiel des Kehrtunnels der Gotthard-Eisenbahn bei Wassen gezeigt **(Abb. 46)**: «Oberhalb Gurtnellen ist eine der merkwürdigsten Stellen der Bahn, die hier, um die Höhe von Göschenen zu gewinnen, mittels dreier Kehrtunnels und einer gewaltigen Schleife bergansteigt. Sie überschreitet den *Gorneren-* und den *Hägrigenbach* (r. schöner Wasserfall), tritt vor der *Pfaffensprungbrücke* in den 1487 m langen *Pfaffensprung-Kehrtunnel* [...]. Von der hochgelegnen Kirche guter Überblick der grossartigen Bahnbauten» (Baedeker, 1897). Interessant ist, dass die Faszination an diesem Bauwerk bis heute in unseren Köpfen verankert ist.

Speziell:
Die dreifarbige Karte *Vierwaldstätter See* ist eine Schraffenkarte. Einzig die Gletscher sind mit blauen Niveaulinien dargestellt. Markant hervor gehoben sind die Eisenbahnlinien, die grösseren Ortschaften und die Seen. Der Reiseführer bewirbt die Schifffahrtslinien mit «Dampfboot, 6-7mal täglich von Luzern bis Flüelen (und zurück)» und bezeugt so den regen Gebrauch der Schiffe durch die Reisenden zur Zeit der Belle Époque. Ausserhalb des Kartenbildes finden sich die Massstabsleisten, mit Angaben sowohl in Kilometern als auch in Miles – dies als Hilfe für die grosse Zahl der englischsprachigen Touristen. Zudem findet man am Kartenrand die Namen der Orte, die vermutlich von vielen Reisenden besucht wurden, wie zum Beispiel Göschenen.

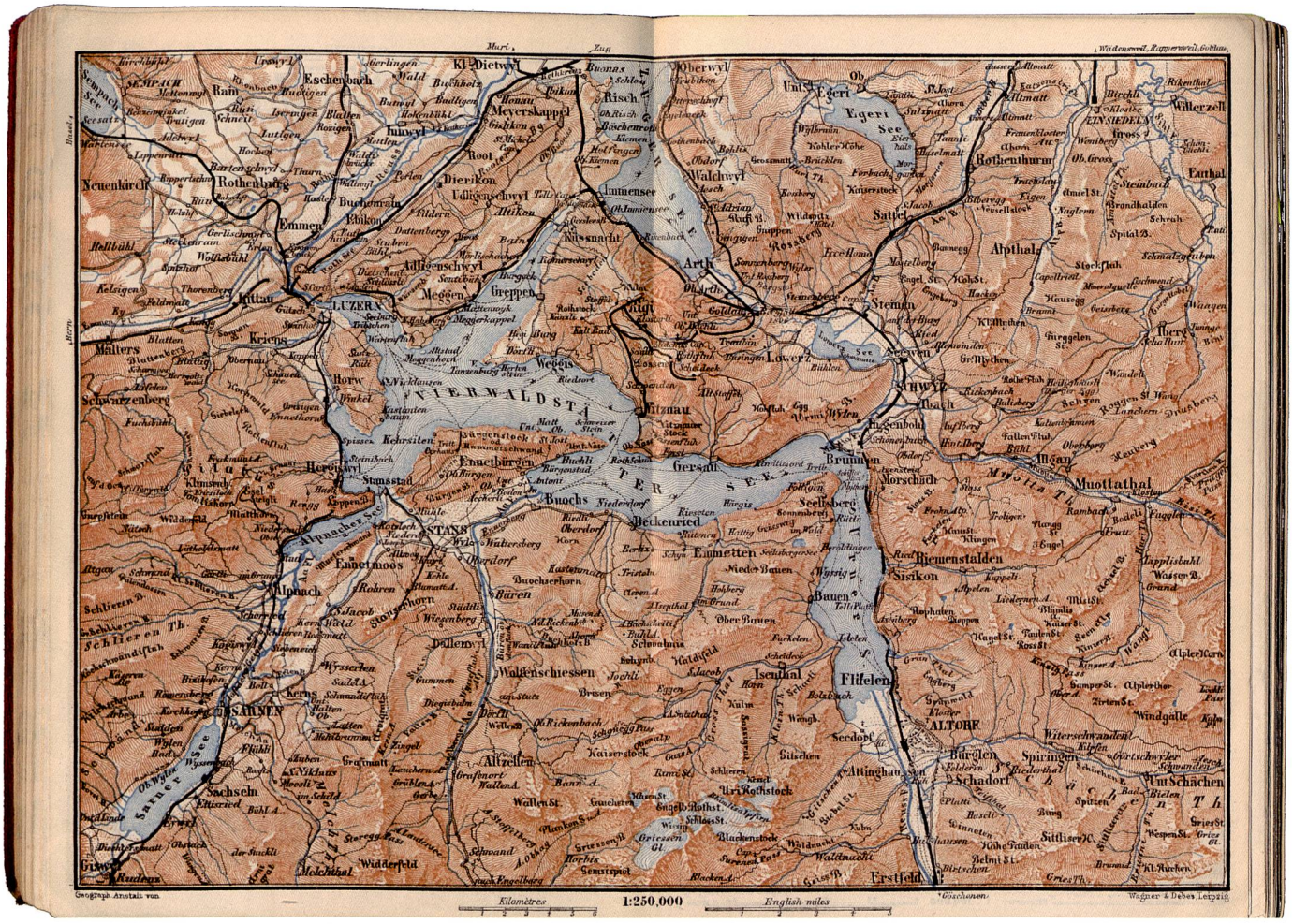


Abb. 22: *Vierwaldstätter See* 1:250 000, in *Baedeker's Schweiz*, 1897. Dreifarbige Lithographie, Format: 20 x 14,5 cm.

Eine Bildkarte zur «Landi» 1939: *Die vielgestaltige Schweiz* [...]

Stellvertretend für die zahlreich veröffentlichten touristischen Karten des 20. Jahrhunderts wird hier ein Ausschnitt der südorientierten Schweizerkarte *Die vielgestaltige Schweiz – Wegweiser für heimatkundliche Entdeckungsfahrten* im Massstab 1:325 000 gezeigt, die anlässlich der Landesausstellung 1939 – der sogenannten «Landi» – von der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung herausgegeben wurde. Die Karte erstand unter der Leitung von Professor Eduard Imhof. Gezeichnet hat sie der Zürcher Graphiker Otto M. Müller, dessen plakativem Stil es zu verdanken ist, dass das «Vielgestaltige» der Schweiz konturenscharf abgebildet ist. Er schuf weitere graphisch gelungene Bildkarten, zum Beispiel die *Tour de Suisse* 1949 und die *Käsekarte* 1975.

Die direkte Demokratie der Schweiz kann als Errungenschaft der alten Freiheitskämpfe angesehen werden. Jedenfalls hat Müller die Landsgemeinden in Stans und Sarnen abgebildet. Auf dem gezeigten Kartenausschnitt finden sich zwei übergrosse Männer: Bruder Klaus beim Eingang zum Melchtal und ein Urner Bergbauer bei Altdorf, schwer beladen mit Heu auf dem Rücken. Besondere Aufmerksamkeit gilt einzelnen Gebäuden und Ortschaften. Diese hat Hans Jenny auf der Kartenrückseite beschrieben: «Eines der besten Beispiele spätmittelalterlicher Bauweise in der deutschen Schweiz ist die Altstadt Zug, die noch von teilweise erhaltenen Befestigungen umzogen ist [...]». Und gleich hinter der Altstadt zeichnet Müller die Zuger Kirschbäume. Mit solchen Bildkarten und dem Text wurden die Reisenden auf regionale Besonderheiten aufmerksam gemacht.

Aus heutiger Sicht bietet sich die Karte *Die vielgestaltige Schweiz* nicht einfach als «Entdeckungsfahrt», sondern vielmehr als Zeitdokument von 1939 unmittelbar vor Ausbruch des zweiten Weltkriegs an. Sie bildete in ihrer Form eine Art geistige Landesverteidigung.

Speziell:
Das verbindende Element der «vielgestaltigen Schweiz» im Kartenbild sind die Eisenbahnlinien inklusive Bergbahnen, die sich hier in der Zentralschweiz durch viele Engpässe, Tunnels und über Brücken winden. Als Bewohner/in einer stark besuchten Landschaft ist es bisweilen interessant zu erfahren, was die Touristen alles anlockt. Welche Geschichten werden da vermittelt? Eine solche, die seit vielen Jahrhunderten in Karten Einzug gefunden hat, ist diejenige des Freiheitskämpfers Wilhelm Tell. Rund um den Vierwaldstättersee ist diese eidgenössische Befreiungsgeschichte dargestellt: das Telldenkmal von Altdorf mit Vater und Sohn nach dem Apfelschuss, der Rütlischwur, die Tellskapelle, der Gesslermord. Tell trotzte gemäss der Legende dem Willen der fremden Herrscher und erschoss deren Vertreter Landvogt Gessler in der Hohlen Gasse bei Küssnacht (Haller, 1760. Cavelti, 1991).

Abb. 23: Vierwaldstättersee aus der Bildkarte *Die vielgestaltige Schweiz – Wegweiser für heimatkundliche Entdeckungsfahrten* 1939, Massstab 1:325 000. Offsetdruck. Ausschnitt auf ca. 80% verkleinert.